Redaktion.
Administration und Expedition
Prag II., Schulgasse 12.
Postsparkassenkonto 90.129.
Telefon Nr. 102/VI.
Sprechstunden der Redaktion: 3—4 Uhr nachmittags.
Redaktionsschluß während des Krieges Mittwoch 10 Uhr vorm.
Erscheint jeden Freitag.

Selbstwehr

Unabhängige jüdische Wochenschrift.

Abonnement mit Postzusendung Ganzjähr. K 10.—, halbjähr. K 5.—, vierteljährig K 3.— Für Deutschland Mk. 10.—. Für das übrige Ausland 12 Frcs. oder 12 sh.
Einzelne Nummer 20 Heller.
Insertionspreis: Die sechsmal gespalt. Petitzeile oder deren Raum 20 Heller.
Inseratenannahme durch alle Annoncen-Bureaus und die Administration.

X. Jahrgang. Prag, den 18. August 1916. Nr. 31.

Der zionistische Delegiertentag in Philadelphia.

Umzug von 10.000 jüdischen Kindern. — Eine Million Dollar-Spende zur Errichtung einer jüdischen Kolonie in Palästina. — Begründung einer Palästinagesellschaft. — „Hebräischer Tag."

Der 19. Delegiertentag der Federation of American Zionists wurde am Sonntag, den 2. Juli, in Gegenwart von mehr als 500 Delegierten und über 1000 Gästen in Philadelphia eröffnet. Den Vorsitz führte Herr Harry Friedenwald, Präsident der Amerikanischen Zionistischen Föderation. Im Namen der Zionisten von Philadelphia richtete Herr Dr. Sal. Solis-Cohen eine Begrüßungsansprache an den Delegiertentag, in der er ausführte, daß Einigkeit unter der amerikanischen Judenheit herrschen müsse, wenn sie sich der großen Aufgaben gewachsen zeigen soll, die ihrer jetzt harren. Er forderte im besonderen das American Jewish Committee zu einer versöhnlichen Haltung auf. Dr. de Sola Pool gedachte der im letzten Jahre Verstorbenen. Er nannte Scholem Aleichem, Dr. Salomon Schechter, Dr. Moskowitz in Palästina und den jungen Dichter Hugo Zuckermann, der auf dem Schlachtfelde gefallen ist. Er sprach auch von den anderen zahlreichen jüdischen Helden, die auf den verschiedenen Schlachtfeldern ihr Leben gelassen haben.

Im Namen des Engeren Aktions-Komitees begrüßte Herr Dr. Schmarja Levin die Delegierten, die der Bewegung unter Führung von Herrn Brandeis in schwerer Zeit unermeßliche Dienste geleistet haben. Er betonte, daß die Augen des gesamten Judentums auf die amerikanische Judenheit gerichtet sind, in deren Mitte jetzt der Kampf zwischen Nationalisten und Zionisten gegen das Assimilations-Judentum ausgefochten wird und zu einem siegreichen Ende für den Zionismus geführt werden muß. Es folgten eine Reihe weiterer Begrüßungen, darunter von Josef Barondeß, Miß Henrietta Szold, Louis Edward Levy. Die Begrüßungsschreiben des Aktions-Komitees und des Kopenhagener Bureaus wurden verlesen. Nach der Sitzung fand ein Aufmarsch von mehr als 10.000 jüdischen Kindern statt, die weiß gekleidet waren und amerikanische und zionistische Flaggen trugen.

Abends war im Metropolitan-Opera-House eine Massenversammlung, der mehr als 5000 Personen beiwohnten. Der Hauptredner des Abends war Herr Dr. Harry Friedenwald, der die Bestrebungen des Zionismus und die jüdische Entwicklung in Palästina darlegte, um schließlich kurz zu betonen, daß sich glänzend vor aller Augen erwiesen habe, daß Zionismus und Amerikanismus wohl zu vereinen sind. Ausführlich über diese letzte Frage sprach Richter Julian W. Mack aus Chicago. Nach seiner Rede erschien Herr Louis D. Brandeis auf der Tribüne, dem begeisterte Ovationen dargebracht wurden. Dr. Benzion Mossinsohn sprach über das Leben in Palästina und forderte zur Unterstützung des Kolonisationswerkes auf. Ein flammender Appell an die Versammelten von Dr. Stephen S. Wise (der bekannte Intimus des republikanischen Präsidentschaftskandidaten Hughes) hatte zur Folge, daß an diesem Abend von Zionistischen Organisationen und Einzelpersonen 160.000 Dollar für zionistische Zwecke bewilligt wurden.

Am zweiten Tage der Konvention erstatteten die Vertreter der zionistischen Organisationen Berichte über deren Tätigkeit. Im Namen des Aktionskomitees sprach Dr. Schmarja Levin. Seine Mitteilung, daß das Aktionskomitee eine Resolution angenommen habe, die seine Sympathien mit der amerikanisch-jüdischen Kongreßbewegung zum Ausdruck bringt, wurde mit Begeisterung entgegengenommen. Den Bericht des Provisorischen Exekutiv-Komitees legte dessen Sekretär, Herr Jacob de Haas, den Bericht über Palästina Herr Levin-Epstein vor. Ueber die Tätigkeit des Order Knight of Zion berichtete dessen Präsident, Herr Max Shulman aus Chicago. Dr. Margolis aus Cleveland sprach über die Arbeiten in Ohio und Dr. Goldberg verlas einen Bericht über die Arbeiten in Virginia. Alle diese Berichte stellten eine rapide Entwicklung des Zionismus in allen Landesteilen fest. Dr. Margolis brachte eine Resolution ein, die die Sympathien des Delegiertentages zur Kongreßidee aussprach. Es folgte eine lebhafte Debatte, bei der der Präsident dieser Tagung Herr Louis Lipsky, besonders die Gegner der Kongreßbewegung, deren Hauptredner Herr Dr. Solis-Cohen war, zu Wort kommen ließ. Die Herren Josef Barondeß und Morris Rothenberg beschränkten sich auf kurze Erwiderungen, in denen sie hervorhoben, daß die Leiter der Kongreßbewegung ihr bestes getan hätten, um zu einer Verständigung mit dem American Jewish Committee zu gelangen, dessen Leiter jedoch für alle Argumente zugunsten eines jüdischen Kongresses auf demokratischer Basis kein Verständnis gezeigt hätten. Die Resolution von Dr. Margolis wurde mit allen gegen 10 Stimmen angenommen.

Miß Henrietta Szold, als Vorsitzende der „Hadassah", der Organisation zionistischer Frauen in Amerika, erstattete einen Bericht über die Tätigkeit dieser Organisation und besprach dann die gegenwärtigen sanitären Verhältnisse in Palästina. Sie verlangte die Sammlung eines Betrages von 25.000 Dollars für die Entsendung einer medizinischen Hilfsexpedition nach Palästina, die nicht später als September abgehen soll. Der Delegiertentag faßte einen Beschluß in diesem Sinne und ein erheblicher Teil dieser Summe wurde in wenigen Minuten gesammelt.

Den Bericht der Sammelstelle des Jüdischen Nationalfonds in New York erstattete deren Leiter Herr Rubin. Er stellte fest, daß die Mehreinnahmen des Jüdischen Nationalfonds in Amerika im letzten Jahre trotz so vieler anderer Sammlungen 10.000 Dollars betrugen. Dr. Epstein, der vom Hauptbureau des Jüdischen Nationalfonds im Haag nach Amerika gesandt worden war, berichtete über das Ergebnis seiner Propagandareisen. Herr Harry Kaplan sprach über „Die Möglichkeiten einer industriellen Entwicklung in Palästina".

Große Begeisterung erweckte eine Mitteilung von Herrn Rosenblatt, daß Frau Joseph Fels, Mitglied des Provisorischen Exekutiv-Komitees, eine Million Dollar gespendet habe, um eine jüdische Kolonie in Palästina zu errichten.

Die letzte Sitzung beschäftigte sich mit der Frage der Organisierung der hebräischen Bewegung in Amerika. Es wurden Resolutionen angenommen, in denen die Unterstützung der hebräischen Organe in Amerika sowie der beiden offiziellen zionistischen Organe, „Das Yiddische Folk" und „Maccabaean" beschlossen wurde.

Von besonderer Wichtigkeit ist ein Beschluß des Delegiertentages, eine Gesellschaft mit einem autorisierten Kapital von einer Million Dollar zu begründen, zu dem Zweck, die jüdischen Kolonien in Palästina zu erhalten und die ökonomischen Hilfsquellen dieses Landes auf einer geschäftlichen Basis zu entwickeln.

In einer mit lebhafter Zustimmung angenommenen Resolution wurde beschlossen, dem State-Departement in Washington den wärmsten Dank der amerikanischen Zionisten zum Ausdruck zu bringen, weil es die Bemühungen des Provisorischen Exekutiv-Komitees, der notleidenden jüdischen Bevölkerung in Palästina Hilfe zu bringen und die jüdischen Kolonien und nationalen Institutionen im Heiligen Lande zu schützen und zu erhalten, in hochherziger Weise gefördert hat. Besondere Dankesvoten wurden ferner beschlossen für Herrn Henry Morgenthau, den früheren Botschafter der Vereinigten Staaten in Konstantinopel, die amerikanischen Konsuln in Jerusalem, Jaffa und Alexandria, die das jüdische Hilfswerk aus Amerika ebenfalls in hervorragender Weise gefördert haben, schließlich für den Kapitän und die Offiziere des Kriegsschiffs „Tennes-

see“, das die palästinensischen Flüchtlinge seinerzeit von Palästina nach Alexandrien gebracht hat.

Bei den Wahlen wurden Dr. Harry Friedenwald zum Präsidenten der Federation, Louis Lipsky zum Vorsitzenden des Exekutiv-Komitees und Louis Robinson zum Schatzmeister einstimmig wiedergewählt.

*

Anläßlich des Delegiertentages veranstaltete die Young Men Hebrew Association in Philadelphia einen Empfangsabend, bei dem die Herren Dr. Margolis, Dr. Harry Friedenwald und andere Ansprachen hielten. Montag Abend fand ein Bankett statt, bei dem Dr. Harry Friedenwald präsidierte. Ansprachen hielten Herr Scheinkin aus Palästina in hebräischer Sprache, ferner die Herren Dr. Melamed Dr. Schmarja Levin, Louis Lipsky und viele andere. Dienstag Nachmittag fand eine Beratung der hebräischen Lehrer statt, in der Fragen des hebräischen Unterrichts erörtert wurden. Es wurde ein Komitee ernannt, das sich mit der kürzlich gegründeten „Hebräischen Föderation“ und der „Amerikanischen Zionistischen Föderation“ wegen der Begründung einer „Vereinigung der hebräischen Schulen in Amerika“ in Verbindung setzen soll.

Dienstag Abend fand der sogenannte „Hebräische Tag“ statt, an dem mehr als 500 Delegierte und Gäste teilnahmen. Herr Scheinkin präsidierte. Dr. Schmarja Levin sprach über die Notwendigkeit, die Kenntnis der hebräischen Sprache in Amerika zu verbreiten. Dr. B. Mossinsohn hielt einen Vortrag über „Land, Volk und Sprache“. Rabbi Levinthal aus Philadelphia begrüßte die Versammlung in einer meisterhaften hebräischen Ansprache. Im Namen der Poale-Zion sprach Ben Gurion, im Namen des Misrachi Herr Meier Berlin. Es wurde beschlossen, ein Begrüßungsschreiben an den Dichter Ch. N. Bialik anläßlich seines literarischen Jubiläums zu richten. Herr K. Weitman berichtete über die Tätigkeit der hebräischen Föderation und legte einen Arbeitsplan für die Zukunft vor. Eine reguläre hebräische Konferenz wird von der Hebräischen Föderation zu Mitte Dezember einberufen werden.

Ein neues Interview mit Zangwill.

Recht merkwürdig muten Aeußerungen an, die Herr Israel Zangwill, der auch nach seinem Austritt aus der zionistischen Organisation als ein national-jüdischer Führer betrachtet wurde, kürzlich in einem Interview (The Maccabaean, Juni 1916) getan hat. Er führt dort u. a. folgendes aus: Es sei unehrlich und unsinnig ihn als einen Antipalästinenser zu bezeichnen, weil er es ehrlich gewagt habe, den Juden die Schwierigkeiten zu bezeichnen, die sie bei der Gewinnung Palästinas haben werden. Wenn eine Gelegenheit kommen würde, Palästina zu gewinnen, wäre die „Ito“ die erste, die sich für dessen Erwerbung einsetzen würde; denn sie ist an jedes und an kein Territorium gebunden. — Aber wie kann denn Palästina als eine rechtlich gesicherte Heimstätte für das jüdische Volk gelten, wenn das jüdische Volk nicht existiert? Es ist einfach „Meschuggas“ zu erwarten, daß die Juden in der gegenwärtigen Zeit als ein internationaler politischer Körper für Palästina arbeiten.... Wie man angesichts des Unglücks und der Zerstörung der Judenheit in Polen und Littauen glatt von einer jüdischen Nationalität oder von irgend einer jüdischen Solidarität sprechen könne, sei ihm unbegreiflich..... Vor einigen Tagen habe er von der English Zionist Federation eine „Erklärung“, die ein Bekenntnis zum Baseler Programm darstellt, mit der Bitte um seine Unterschrift erhalten. Es sei wohl nicht nötig zu sagen, daß er es verweigert habe, seinen Namen unter das Schriftstück zu setzen; denn das Baseler Programm verlangt „eine rechtlich-gesicherte Heimstätte für das jüdische Volk“, das, wie er schon gezeigt habe, nicht existiert. Er habe daher an die Federation geschrieben, wenn sie damit einverstanden wäre, die Worte: „Eine rechtlich-gesicherte Heimstätte für das jüdische Volk“ umzuändern in „für ein (!) jüdisches Volk“, so werde er seinen Namen gern unter die Erklärung setzen. Aber die Federation habe das nicht akzeptiert.

Seine Ansicht gehe dahin, daß es weder solch ein Ding, wie die jüdische Nation gibt, noch daß ein beträchtlicher Teil dieser sogenannten jüdischen Nation nach Palästina gehen wird... Dieser große Krieg, der schrecklichste in der Geschichte, habe die Juden unwiderruflich in zerrissene Einheiten zersplittert, in zerstreute jüdische Gemeinschaften, von einander getrennt und abgesondert durch ihre verschiedenen Ziele und Interessen, welche notwendigerweise sich auflehnen müssen, während die Juden Untertanen von verschiedenen, rivalisierenden Staaten bleiben werden. Und selbst nach dem Krieg werde es für Jahre hinaus ungeheuer schwierig sein, die Lücken in den Schutzmauern jüdischer Einheit wieder herzustellen.... Es gebe keine Hoffnung für den jüdischen Nationalismus außerhalb Palästinas oder eines jüdischen Territoriums. Unser Volk sei nicht groß und heroisch genug, gegenüber seiner Umgebung sich zu erhalten. Sei es nicht anzunehmen, daß nach dem ungeheuren jüdischen Blutvergießen die Juden sich zu ihren verschiedenen Vaterländern mehr hingezogen fühlen werden, als vor dem Krieg? Das Schlachtfeld verwischt oder schwächt alte Vorurteile. Und wo Juden und Christen ein gemeinsames Leid getragen haben, wo sie gemeinsam ihr Blut angesichts eines gemeinsamen Feindes vergossen haben, könne es da möglich sein, daß diese physischen Opfer eines Tages leicht vergessen werden? Die Juden in England, die Juden in Frankreich, die Juden in Italien, die Juden in Rußland (!) würden fraglos nur noch mehr bestärkt werden in ihrem Patriotismus für die Länder, für die sie ihr Alles hingegeben haben....

Auf die Frage, was die Juden nun zu tun hätten, erwiderte Zangwill: „Die Juden in den verschiedenen Ländern haben dafür zu agitieren, daß sie ihre vollen religiösen, nationalen, bürgerlichen und politischen Rechte erhalten, genau so, wie sie ihre Mitbürger besitzen.“

Wir wollen nicht untersuchen, auf welcher Seite die „Meschuggas“ zu suchen ist; jedenfalls wird man Zangwill angesichts seiner Wortklaubereien zwischen „das jüdische Volk“ und „ein jüdisches Volk“ nicht absprechen können, daß er überschnappt ist. Auch auf das alte Ammenmärchen von der Unvereinbarkeit der Palästinabestrebungen mit dem Patriotismus gehen wir nicht weiter ein. Wie übrigens „das Schlachtfeld alte Vorurteile schwächt“, darüber kann man sich durch einen Blick in die verschiedenen Zeitungen der verschiedensten Länder informieren. Man muß ein solch poli-

---

Feuilleton.

Rund um Sichem.

Von **Moses Calvary**, Crossen a. O.

Ich saß in Jerusalem und wollte nach Norden. Am bequemsten sei es, so wurde uns gesagt, wenn wir mit einer Diligence nach Nablus führen, einer Stadt, — der Name ist eine Umbildung des hellenistischen Neapolis, — die in der Nähe des alten Sichem liegt, zwischen Ebal und Garisim. Ich ließ also den Kutschern Bescheid sagen und hoffte auf mein gutes Glück. In solchen Fällen führt im Orient Ruhe und Gelassenheit eher zum Ziele, als die genaueste Vorsorge und Verabredung.

Richtig, am nächsten Morgen um sechs erhalte ich Bescheid, eine Diligence nach Nablus steht vor der Tür. Leider muß ich noch meinen Reisegefährten, Hermann Badt, benachrichtigen, ich sage also dem Kutscher, er solle sich noch kurze Zeit gedulden. Um halb sieben kommt er wieder. Ich lasse ihm sagen, wir seien erst gegen acht so weit, er solle nur ohne uns fahren. Um sieben tritt er wieder an, ich kann ihm nur meinen letzten Bescheid wiederholen. Endlich gegen acht sind wir fertig, beide sehr betrübt, daß jedenfalls die eine Diligence schon fort ist. Aber nein, der Kutscher kommt wieder, und wir fahren vergnügt ab. Nach einer Viertelstunde hält er in einer Vorstadt. Zwei Damen steigen zu uns in den Wagen und halten ihm aufgeregte englische Reden über seine orientalische Unpünktlichkeit, durch die sie zwei Stunden lang reisefertig auf ihn warten mußten. Vermutlich richtet sich ihr Ingrimm auch gegen uns. Der Kutscher aber kümmert sich wenig um sie und setzt gleichmütig seine Pferde in Trab.

Die beiden Damen, Mutter und Tochter, Engländerinnen aus Australien, sind weitgereiste Leute. Wir sehen, wie sie zuweilen einen ebenso zärtlichen wie stolzen Blick auf ein verhangenes Päkchen werfen, das sie sorgfältig unter ihren Sitz gestellt haben. Bald wird uns der Inhalt gezeigt, ein Vogelbauer mit einem Zeisig. Das arme Tierchen ist seit elf Jahren ihr ständiger Reisebegleiter gewesen. Voll Begeisterung teilen sie uns mit: He has seen the midnight sun (er hat die Mitternachtsonne gesehen!) Kopfschüttelnd fragen wir sie, warum sie sich denn damit herumschleppen. Aber sie verstehen unsere Verwunderung kaum und antworten einfach: because we love him (weil wir ihn lieb haben). Wenn das kein ausgewachsener Spleen ist!

So fahren wir denn die alte Straße über das Gebirge Ephraim gegen Norden. Hier irgendwo muß Abraham entlang gezogen sein, als er seinen Neffen Lot aus der Hand seiner Feinde befreien wollte, hier träumte Jacob von der Himmelsleiter, die die Engel hinauf und hinabstiegen, hier zogen Judas Heere, wenn sie mit Israel Damaskus bekämpften. Hier wurden die Juden als Gefangene nach Babylon geführt. Hier zog Herodes mit seinem Gefolge von Galiläa nach Jerusalem, als er sich vor Hyrkan verantworten sollte. In riesigen Windungen führt die Straße, sodaß wir absteigen und Richtwege bergauf nehmen können. Eine Stunde lang fahren wir durch prächtige Oelbaumpflanzungen. Man sieht, wie dieses Kalkgebirge ausgenutzt werden kann, sowie nur ein wenig Wasser vorhanden ist. Freilich, der Oelbaum ist ein genügsamer Geselle. Es braucht nichts als die Berge zu terrassieren und Terrassen wurden seit undenklicher Zeit im Lande angelegt, sicher auch schon von den Juden, als hier im übrigen noch echte, rechte Wälder standen. Die Getreidefelder sind aber hier nicht besser, als überall bei den Arabern. Sie kennen nur ganz primitive Bebauung des Bodens und sind mit spärlichsten Ergebnissen zufrieden. An einem Chan rasten wir eine Stunde, nicht um unseretwillen, sondern der Pferde wegen: aber eine Stunde Schlaf im Grase tut auch mir gut. Am Nachmittage tauchen allmählich die Berge Samarias auf, wir suchen lange den Ebal. Endlich liegt er steil vor uns, während wir am Garisim rechts entlang fahren.

Ein Stündchen vor Nablus liegt der Bir Jacub, der Jacubsrbunnen; unsere Australierinnen müssen natürlich hinunter, um ja nichts an Sehenswürdigkeiten zu versäumen und eingehend die heilige Stätte zu betrachten. Wir steigen auch aus und gehen zu Fuß, den Ebal zur Rechten, den Garisim zur Linken auf Nablus zu. Hier also wurde einst Fluch und

tischer Kindskopf wie Zangwill sein, um vom Kriege noch etwas anderes für die Juden zu erwarten als die Erkenntnis, daß das „alte Vorurteil“ immer und überall unausrottbar ist.

Der amerikanisch-jüdische Kongreß.

Auf der Sitzung des Organisations-Komitees, die unter dem Vorsitz von Louis D. Brandeis am 22. Juni in New York stattfand, wurde zunächst über die Einladung des American Jewish Committee zu der von ihm einberufenen Konferenz verhandelt. Auf Grund des hier gefaßten Beschlusses hat das Organisierungs-Komitee des amerikanisch-jüdischen Kongresses folgendes Schreiben an das American Jewish Committee gerichtet:

Sehr geehrte Herren!

Ihre Mitteilung vom 16. ds., in der Sie uns einladen, Delegierte zu einer Konferenz zu entsenden, die am 16. Juli in dieser Stadt abgehalten werden soll „mit dem Zwecke, Maßnahmen zu erwägen, welche auch die Diskussion von Vorschlägen umfassen, die vorgelegt werden könnten bezüglich der Organisierung eines jüdischen Kongresses zur Sicherung der vollen Gleichberechtigung für die Juden aller Länder, und der Abschaffung aller gegen sie gerichteten Ausnahmegesetze“, hat dem Executiv-Organisierungs-Komitee für einen amerikanisch-jüdischen Kongreß auf seiner Sitzung vom 22. ds. vorgelegen. Dieses Komitee ist eingesetzt worden durch die Vorkonferenz in Philadelphia am 26. und 27. März, zu der alle jüdischen Organisationen eingeladen waren, und die ein bestimmtes Programm zur Einberufung eines jüdischen Kongresses auf einer demokratischen Basis zur Arbeit für die Erlangung jüdischer Rechte angenommen hat. Unter diesen Umständen könnten wir, ohne diese Angelegenheit unserer ganzen Körperschaft von nationalen und zentralen Organisationen und städtischen Kongreß-Komitees zu unterbreiten, an einer Konferenz, welche aufs neue die Fragen zu erwägen beabsichtigt, in denen wir bereits Schritte unternommen haben, folgerichtig nicht teilnehmen. Es ist auch klar, daß die Organisationen, die sich der Kongreßbewegung angeschlossen haben, dadurch, daß sie durch die Entscheidungen der Vorkonferenz gebunden sind, eigentlich nicht teilnehmen können an Verhandlungen, welche die Annullierung des von ihnen angenommenen Programms erstreben könnten. Wir haben daher beschlossen, die Einladung zu der von dem American Jewish Committee und anderen Organisationen einberufenen Konferenz abzulehnen. Wir haben weiterhin beschlossen ein Komitee von 3 Männern zu ernennen, die, wenn sie eingeladen werden, bereit sein werden, Ihrer Konferenz beizuwohnen und vor den dort versammelten Delegierten die Ansichten unserer Körperschaft darzulegen. Wir beehren uns Ihnen ferner mitzuteilen, daß in dieses Komitee folgende Personen ernannt worden sind: Oberrichter Louis D. Brandeis, Richter Hugo Pam und früherer Richter Leon Sanders.

Wir werden Ihnen dankbar sein, wenn Sie uns, sobald wie möglich mitteilen wollten, ob Sie wünschen, daß unser Komitee vor Ihrer Konferenz erscheint, damit wir die Mitglieder hiervon so rechtzeitig in Kenntnis setzen können, daß sie in der Lage sind, der Einladung Folge zu leisten.

Mit vorzüglicher Hochachtung u. s. w.

*

Das Organisierungs-Komitee beschäftigt sich weiterhin mit der Frage des Wahlmodus zum Kongreß, faßte jedoch noch keine Beschlüsse. Die Frage wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt. Das Budget des Organisierungs-Komitees wurde für das laufende Jahr auf 34.000 Dollars festgesetzt.

Die Kriegslandspende.

Dieser Tage ging uns nachstehender Erlaß zu:

K. k. niederösterreichische Statthalterei

Z. IV—1225/1 Wien, am 31. Juli 1916.
Sammlung z. Eingabe von 8./2. 1916.

An die Leitung des Vereines „Keren Kajemeth Lejisroel“

Wien, II., Zirkusgasse Nr. 33.

Die k. k. n. ö. Statthalterei ist nicht in der Lage, auf Grund der Bestimmungen des § 2 der Ministerialverordnung vom 20. Jänner 1916, R. G. Bl. Nr. 19, dem Ansuchen des Vereines Bewilligung zur Veranstaltung einer Geldsammlung mittels Aufrufes in den Zeitungen und durch Propaganda seitens der Vereinsmitglieder und einzelner Vertrauenspersonen, zwecks Erwerbung von Grund und Boden in Palästina und Uebergabe desselben in Erbpacht an jüdische Invaliden und sonstige durch den Krieg schwer getroffene Personen jüdischen Glaubens, zu willfahren, weil es im öffentlichen Interesse gelegen erscheint, bei Erteilung von Bewilligungen zur Vornahme von Sammlungen im Sinne der Ministerialverordnung vom 20. Jänner 1916, R. G. Bl. Nr. 19, dem Ansuchen des Vereines um Bewilligung zur einzuräumen, die sich mit der Invalidenfürsorge im allgemeinen befassen und diese Fürsorgetätigkeit im Inlande zu entfalten beabsichtigen.

Gegen diese Entscheidung ist eine Berufung unzulässig.

Für den k. k. Statthalter:
Unterschrift unleserlich.

In Befolgung dieses Erlasses stellen wir hiemit die Propaganda für die Kriegslandspende ein. Die für diesen Zweck bereits gesammelten Gelder sind an uns unverzüglich abzuführen.

Der Ruhm, die K. L. S. eingeführt und zuzüglich der bisherigen auswärtigen Sammlungen auf K 150.000.— gebracht zu haben, bleibt den österreichischen Zionisten ungeschmälert. Die Idee ist neuerdings außerhalb Oesterreich freudig begrüßt und ihre Ausführung in Angriff genommen worden. Auch in Oesterreich werden wir sofort nach Friedensschluß da fortsetzen, wo wir jetzt abbrechen mußten.

Die Arbeit für die statutarischen Zwecke unseres Vereines in sämtlichen Sammelzweigen nimmt ungehindert ihren Fortgang und fordern wir unsere Vereinsmitglieder nachdrücklichst auf, uns mit allem Eifer und der größten Tatkraft weiter zu unterstützen.

Für den Vorstand des Vereines „Keren Kajemeth Lejisroel“, Wien:

Dr. Egon Zweig, dzt. Obmannstellvertreter. Dr. Wilhelm Beigel, dzt. Sekretär.

Das Ostjudenproblem und die Frage seiner Lösung durch den Zionismus.

Von Prof. Dr. **C. Ballod**, Berlin.

(Fortsetzung.)

Nun die Frage der Organisation einer so großzügigen Ansiedlung! Es versteht sich von selbst, daß man die Ostjuden nicht einfach nach Palästina schaffen und sie dort ihrem Schicksal überlassen könnte, wie es die türkische Regierung bei der Aussiedelung der Mohammedaner aus von Christen besetzten Gebieten tut. Sondern sorgfältige Vorbereitung, Landorganisation, Lösung der Landfrage wäre die Vorbedingung. Diese ist, das muß zugegeben werden, bei den verwickelten türkischen Rechtsverhältnissen keineswegs leicht. Nur unter der Voraussetzung, daß eine große jüdische Ansiedelungsgesellschaft 1. das ganze Staatsland gegen bestimmte Zahlungen überwiesen bekäme, 2. das Wakuf (= Kirchenland) gepachtet bekäme (verkauft werden darf es ja nicht), 3. das Privatland zum landesüblichen Verkehrswert enteignen dürfte. Das scheint nun eine zu hohe Forderung: was sollte denn, so wird man fragen, mit der bisher in Palästina ansässigen Landbevölkerung, den Fellachen geschehen, dürften sie auch enteignet werden? Diese Frage scheint schlimmer als sie ist: für die Enteignung der Fellachen haben schon die arabischen

---

Segen über Israel ausgesprochen! Ich hatte geglaubt, daß sich das unmittelbar im Charakter der Berge ausdrücken würde, aber vorläufig kann ich einen so großen Unterschied nicht bemerken, nur daß eine starre Felswand des Ebal sich wie drohend über der Stadt erhebt, während der Garisim überall mit Gras bewachsen scheint.

Die Bevölkerung von Nablus wird in den Reisebüchern als fanatisch bezeichnet, und als wir beide uns zu Fuß den ersten Häusern der Stadt nähern, steht wirklich schon eine Horde Jungen bereit, uns mit Steinwürfen festlich zu empfangen. Aber es genügt, daß wir auf sie zugehen und sie streng ansehen, und ein Stein nach dem andern fällt schüchtern zu Boden. In einem italienischen Hospiz finden wir für ein paar Nächte freundliche Aufnahme.

Am nächsten Morgen um fünf besteigen wir den Ebal. Wir hofften von seinem Gipfel, der sich bis 940 Meter erhebt, die Sonne aufgehen zu sehen und einen weiten Blick über Nordpalästina zu genießen. Schmale, kaum betretene Pfade führen bald hinauf, bald hinab, zwischen Kakteengärten bleibt Nablus malerisch hinter uns liegen, aber schon nach ein paar hundert Metern Steigung, es war Ende April, begann es zu regnen, und bald geraten wir mitten in Wolken hinein. Der Fluch des Ebal hatte uns doch getroffen.

Dafür lachte uns am Nachmittag der Segen des Garisim. Ein halbes Stündchen östlich von Nablus, bei dem Oertchen Ballata, begann der steile Aufstieg auf einem Saumpfad. Hoch neben uns weidet eine Herde Pferde und Maulesel, es ist kaum glaublich, wie sie die Höhe hinaufklettern. Oben auf dem Gipfel steht ein mittelalterlicher Turm, von dem wir weit hinaus ins Land schauen: der Garisim ist fast so hoch wie der Ebal. Der Hermon freilich liegt im Dunst. Aber nach Osten, jenseits der Landstraße, die wir gestern gefahren sind, liegt das Jordantal; zwischen zwei Bergen hindurch, an den Ausläufern des Gebirges Efraim, blicken wir auf dieses und das Land Gilead. Die Höhe des Garisim war einst besiedelt; aus verfallenen Zisternen pflücken wir nicht ohne Anstrengung leuchtende Alpenveilchen und geheimnisvoll im Düstern heraufschimmernde Kallablüten. Die Ruinen eines großen Gebäudes locken uns, eine Apsis ist deutlich erkennbar, ists eine mittelalterliche Kirche oder etwa gar ein altjüdisches Versammlungshaus? Irgendwo hier oben hat am Ende gar — mir fällt es erst später ein — der Tempel der Samaritaner gestanden, den nach des Josefus Bericht Sanballat erbaut, um gegen den Jerusalemer Tempel zu protestieren. Wir wandern dann den langen Bergrücken entlang zurück auf Nablus zu, an sich drängenden Schafherden vorbei, die hier in einer Steinhürde wohl tage- oder monatelang bleiben. Endlich haben wir unser Ziel vor uns: tief unten liegt Nablus. Eine schön eingefaßte Quelle mit Wasserleitung empfängt uns, Bäche rieseln über den Weg und neben ihm her; sicher verdankt der Garisim diesen Quellen, die von seinem Westabhang aus die fruchtbare Ebene Sichems bewässern, seinen Ruf als Berg des Segens. Denn sofort umgeben uns prächtige Bojaren: Mandeln, Feigen, Pflaumen, Aprikosen grünen und blühen uns entgegen. Ja, hier begreifen wir, wie der Quell lebendigen Wassers dem Sohne Israels als Bild alles Heiles galt, wir empfinden, aus welchen Gefühlen heraus Jeremias den schönsten Trost, den er seinem gequälten Volke spendete, in die Worte band:

Ich habe dich je und je geliebt
und suche dich heim
aus lauter Güte.
Noch soll deine Seele
dem Garten gleichen
an fließenden Wassern,
mit dunklen Laubgängen.
Ich sammle, ich sammle
all die Verbannten
aus Ländern der Mitternacht.
Und ich führe sie
wasserentlang
auf ebenem Pfad.*)

Aber nicht nur die Natur erzählt uns von vergangenen Tagen, in Nablus erhält sich auch noch ein kleiner Teil unseres alten Brudervolkes, der Samaritaner. Leider war ich in den Pessach-Tagen nicht hier, wo diese Sekte noch auf dem Garisim ein richtiges Opfer darbringen soll, sieben weiße fehlerlose Lämmer, die auf Stangen in einer großen Grube ge-

*) Die schöne Uebertragung stammt von Paul Kaegi.

städtischen Wucherer gesorgt: in den besseren Teilen Palästinas, in Galiläa sollen nur noch 20%, im Ostjordanland nur 15% des Landes in den Händen der Bauern sein. Meistens würde man schon ohne Zwangsenteignung von den arabischen Großgrundbesitzern Land kaufen können, sobald man ihnen Preise bieten würde, die die Fellachen bei ihrer rückständigen Bodenkultur gar nicht anlegen können. Man würde für die bloß als Acker und Weide dienenden Ebenen und Täler schwerlich über 200 bis 250 Mk. für ein Hektar im Durchschnitt anzulegen haben, selbst bei freihändigem Ankauf. Mit anderen Worten: das ganze für die Großkultur notwendige Gelände von 700.000 bis 750.000 Hektar würde man für 140—180 Mill. Mark erwerben können. Noch geringer würde der Durchschnittspreis für das gebirgige, bisher nur als Weide dienende Gelände sein. Allein auch wenn man da 150 Mk. für 1 Hektar zu zahlen hätte, käme man für alles für die Ansiedler nötige Land auf 300—350 Millionen Mark. Von einer Erwerbung der bestehenden Wein- und Baumgärten, insbesondere der teuren Orangenpflanzungen bei Jafa hätte man natürlich abzusehen, denn die ostjüdische Siedelungsgesellschaft sollte doch neue Kulturen schaffen, nicht mit bestehenden Spekulationen treiben. Die Fellachen könnten für die erste Zeit der Siedelungstätigkeit eine sehr nutzbringende Hilfe leisten, später würden sie sehr lohnende Arbeit und ihre Mühen lohnendes Land außerhalb Palästinas finden, sobald erst die Wiederkultivierung des alten Babylonien energisch in Angriff genommen wird. Gerade für diese Wiederkultivierung würde man den klima- und arbeitsgewohnten Fellachen Bedingungen bieten können, die weit günstiger wären als ihre heutigen Existenzbedingungen in Palästina, unter denen nicht nur die Pächter, sondern bei den unleidlichen türkischen Steuerverhältnissen auch die Besitzer schwer zu leiden haben. Eine Reform der türkischen Steuerverhältnisse, Umwandlung des Natural-Zehnten, der genau $^1/_8$ aller Feldfrüchte ausmacht, in eine feste Landsteuer ist unumgänglich. Dabei könnte der türkischen Regierung gut das Doppelte oder gar Dreifache ihrer bisherigen Steuereinnahme zufließen: der Vorteil einer Umwandlung des Naturalzehnten in eine feste Steuer liegt in der Vermeidung der unsäglichen Schikanen der Steuereinnehmer und in dem Umstande, daß bei der Erhöhung der Bodenkultur die Erträge des Fleißes nicht weggesteuert werden . . .

Nun die Kosten der Ansiedlung! Zunächst wären naturgemäß die Kosten der Herrichtung der Ebenen für den landwirtschaftlichen Großbetrieb zu veranschlagen. Die Einrichtung für die künstliche Bewässerung würde man mit 250 Mark für den Hektar veranschlagen können, wozu aber noch überall da, wo nicht natürliche, durch verhältnismäßig billige Dammanlagen zu erhöhende Staubecken vorhanden sind, wie beim Hule- und Genezareth-See, eine Reihe von Talsperren und künstlicher Beckenbauten hinzukämen. Wir würden so leicht auf 500 Mk. auf den Hektar allein für Bewässerungsbauten kommen, zusammen für 800.000 Hektar auf 400 Millionen Mark. Zement für die Staudämme müßte natürlich in Palästina selbst erzeugt werden, es würden eine Anzahl von Zementwerken zu gründen sein, die die nötige Kohle allerdings einführen müßten. Dazu die Kosten des Tiefpflügens, der künstlichen Düngemittel, der Beschaffung von Nutzvieh und Inventar, der notwendigen, wenn auch noch so primitiven Bauten. Zur Pflugarbeit würde man entweder 2000—3000 Motorpflüge oder elektrische Pflüge beschaffen müssen. Die nötige elektrische Kraft könnte z. B. allein aus dem Jordanwasser auf der Strecke vom Hule- bis zum Tiberiassee, wo der Jordan in einer tiefen Klamm fließt, beschafft werden. Der Jordan führt da im Durchschnitt mindestens 50 cbm Wasser in der Sekunde, d. h. bei 200 Meter Fall sind das $50 \times 200 = 10.000$ Sekundenkubikmeter, entsprechend abzüglich der Verluste etwa 100.000 Pferdestärken. Vom Tiberiassee bis zum Toten Meer könnte mindestens die gleiche Kraft gewonnen werden, auch wenn man annimmt, daß die Hälfte des Jordanwassers für künstliche Bewässerung verbraucht wird. Allerdings, die Pflüge und Leitungen würden nicht unter 100 Millionen kosten; die Stauwerkanlagen sind schon beim Posten für künstliche Bewässerung verrechnet, es kämen so nur noch hinzu die Unkosten der Wasserturbinen und Dynamos mit etwas 200 Mk. für die Pferdekraft, zusammen also $100.000 \times 200 = 20.000.000$ Mk. Mit diesen elektrischen Anlagen könnte aber für die Nacht mit Leichtigkeit zugleich der ganze Bedarf für die elektrische Beleuchtigung in 1—1,2 Millionen Haushalten gedeckt werden, dazu noch der Bedarf für die Elektrisierung der Eisenbahnen, ja voraussichtlich sogar für das Kochen der Speisen.

(Schluß folgt.)

Rundschau.

Der erste jüdische Ritter des Ordens Pour le mérite.

Fliegerleutnant Wilhelm Frankl aus Frankfurt a. M., Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse, von dessen namentlicher Erwähnung in einem deutschen Tagesbericht wir bereits früher berichteten, hat nun laut Tagesbericht vom 14. August vom deutschen Kaiser den höchsten deutschen Militärorden verliehen erhalten. Zum ersten Male erhielt damit ein Jude diesen Orden.

Die Russen in Galizien.

Unter der Ueberschrift „Maßnahmen gegen Verhehlung“ veröffentlicht die angesehene Moskauer Zeitung „Rußkija Wedomosti“ vom 16./29. Juli 1916 den „Jüdischen Nachrichten“ zufolge folgendes Telegramm ihres Korrespondenten in Kiew: „Durch einen Tagesbefehl an die Armeen der Südwest-Front schließt der Oberkommandierende, General Brussilow, aus der Kompetenz des Zivilgerichts alle Gerichtssachen wegen Deserteuren und Verhehlungen von Juden aus und übergibt sie der Kompetenz der Kriegsgerichte. Für die Verleitung zum Desertieren ist die Strafe für die im Militärdienst stehenden Juden bis auf 6 Jahre Verbesserungsanstalt oder bis 8 Jahre Zwangsarbeit erhöht worden. Es ist ferner beantragt, außerdem auf die jüdischen Gemeinden, in welchen die jüdischen Deserteure sich verbergen, Geldstrafen aufzuerlegen. Dieser Tagesbefehl bezieht sich auch auf die von russischen Truppen besetzten Gebiete in Galizien.“

Auflösung des Lemberger Kultusvorstandes.

Die Auflösung des Lemberger Kultusvorstandes scheint nun eine beschlossene Sache zu sein. Seitens des Magistrates ist ein diesbezüglicher Antrag bereits zur Statthalterei abgegangen. Zum Regierungskommissär ist Advokat Dr. Emil Parnes designiert, als dessen Stellvertreter sollen die Herren Dr. M. Allerhand und Jakob Feldstein fungieren. In den Beirat sollen die nachstehenden Herren berufen werden: Oberfinanzrat Grabscheid, Direktor Orange, Filip Leon Parnes, Dr. Wasser, Michael Ulam, Dr. Ringel, Dr. Alexander

---

braten und an der heiligen Stätte um Mitternacht verzehrt werden. Haben wir das auch versäumt, so wollen wir die Gemeinde wenigstens heute aufsuchen. Der Weg führte durch dunkle Gassen: Nablus ist, wie viele Teile Jerusalems, untertunnelt durch Wölbungen, in die nur schwaches Tageslicht hineinscheint. Ich greife mir einen Jungen von der Straße, uns den Weg zu weisen: eine ganze Horde folgt uns mit Gejohle und nicht ohne aggressive Gelüste. In der Samaritanersiedlung stoßen wir bald auf einen Priester — er nennt sich den Sohn des Hohepriesters, — der uns in ihre Synagoge führt, einen einfach geweißten, auf Säulen ruhenden Raum. In silberner Hülle, die mit allerlei symbolischen Figuren geschmückt ist, eine Sefer Thora, in samaritanischen, altertümlichen Schriftzeichen. Es sind, wie es scheint, arme Leute, und sie leben von schwerer Taglöhnerarbeit und dem Erlös der heiligen Andenken, die sie herstellen. Sie haben nicht mal eine eigene Schule, sondern schicken ihre Jungen mit wenigen Ausnahmen — ein oder zwei Jungen besuchen das hebräische Gymnasium in Jaffa — in eine christlich-englische Missionsschule. Meine Frage, ob sie denn von der Mission nichts für ihren Glauben fürchten, verneinen sie: der Direktor sei ein Oheb Israel, ein Judenfreund. Ich erkundigte mich nach der Feindschaft, die zwischen ihnen und den Juden bestehe, aber davon will der Priester nichts wissen: anachnu am qatan, mah lanu hamilchamah? (wir sind ein kleines Volk, was soll uns der Kampf?) Ich weiß nicht, ob er mit dem „wir“ die Samaritaner oder die Juden überhaupt meinte. Sehr erfreulich wirkte auf mich die Begegnung mit unseren alten Stammesverwandten nicht. Körperlich kräftig, machen sie doch einen geistig herabgekommenen Eindruck.

Noch weiter zurück in unsere Geschichte führen uns die Reste des alten Sichem, östlich von Nablus, in der Nähe jenes Dorfes Ballata, die gerade von Professor Sellin, auf Kosten des deutschen Kaisers und der Wiener Akademie, ausgegraben werden. Ich habe Glück und treffe einen Leiter der Ausgrabungen, sonst hätte ich mich in dem Gewirr der Trümmer schwerlich zurecht gefunden. Man will nicht das ganze Sichem ausgraben, sondern nur Stichproben machen. Die Einzelfunde, die leider schon zum Transport verpackt nud mir nicht zugänglich sind, deuten auf vier verschiedene Schichten: oben die griechische, darunter die jüdische, ihr folgt die altisraelitische und dann ganz unten die kanaanäische Siedelung. Zwischen der dritten und vierten liegt eine Brandschicht, sie rührt wohl von der Eroberung des Landes durch die Israeliten her, wenn uns von der auch im Buche Josua nichts berichtet wird. Ein Straßenzug mit einem zweistöckigen Hause, eine Treppe oder treppenartige Straße, ein schmaler Hauseingang erinnern an heutige Städtebilder Palästinas. Im kanaanäischen Sichem fand man sogar einen Teil der alten Mauern und an einer Stelle drei hintereinanderliegende Tore, deren Aeußeres von zwei Türmen flankiert ist und deutlich an beiden Seitenpfosten die Vertiefungen für die Riegel aufweist.

Die Ruinen von Sichem machen mir Lust, auch das alte Samaria zu besuchen. Wir wollen ja ohnedies nach der Bahnstation Djennin, da wird der Abstecher nicht so groß sein. Der kleine Neffe des Weltpriesters, der unser Hospiz leitet, macht zwar tausenderlei Ausflüchte, als er uns Wagen oder Reittiere besorgen soll, aber ein zufällig anwesender Dragoman weist uns an die richtige Stelle. Leider gibt es nach Djennin keine Wagen, heute sind auch kaum Reittiere da. Endlich erhalten wir wenigstens ein Pferd, sowie einen Esel für das Gepäck. Wir werden also abwechselnd reiten müssen. Wir machen mit dem Unternehmer aus, daß wir für zwei und einen halben Medjidi, das sind etwa zehn Francs, über Sebastije nach Djennin reiten wollen, (der Name Sebastije ist entstanden aus dem griechischen Sebaste, lateinischen Augusta; denn Herodes der Große hat das alte Samaria zu Ehren des Kaisers Augustus umgebaut und neu benannt). Hermann Badt besteigt zunächst das Pferd, — er kann nämlich reiten, im Gegensatz zu mir, — und der Araberjunge und ich gehen hinter dem Esel her. Plötzlich faßt der Junge einen Entschluß und besteigt den Gepäckesel, ohne daß mein Protest irgend welchen Eindruck zu machen scheint. Nach einer Stunde darf ich auf das Pferd, und Badt erklärt dem Jungen, so-

Majer, David Salamander und Simon Schleicher. Es dürfte zum ersten Male geschehen, daß der Lemberger Kultusvorstand aufgelöst wird.

Russische Dokumente.

Die Londoner jüdische Zeitung „Die Zeit" veröffentlicht in einer ihrer letzten Nummern einige Dokumente, aus denen klar ersichtlich ist, wie weitgehend die russische Polizei die „Schwarzen Hundert" in deren Pogrom-Agitation unterstützt. Die Dokumente sind Zirkulare der Leitung des bekannten reaktionären „Vereins vom Erzengel Michael" an die Saratower Gruppe dieses Vereins. Das erste Dokument hat folgenden Wortlaut:

„Russischer Volksverein vom Erzengel Michael"
Verwaltung: Petrograd, Mawritscheskaja-Gasse.
No. 91. 3. September 1915.
An die Saratower Abteilung.

Wir übersenden Ihnen 50.000 Exemplare der Broschüre „Wie soll man die Juden bekämpfen"; die Verwaltung gestattet sich Sie zu bitten, diese Broschüren unverzüglich unter der Bevölkerung der Städte, Marktflecken und Dörfer Ihres Rayons zu verteilen mit Hilfe der Polizei und der Gemeindevorsteher, welche bereits durch den Gouverneur davon in Kenntnis gesetzt worden sind.

Vorsitzender wirklicher Staatsrat
(die Unterschrift ist unleserlich).

Das zweite Dokument laut:

Russischer Volksverein vom Erzengel Michael.
No. 193. 4. Februar 1916.
An die Saratower Abteilung.

Wir übersenden Ihnen 50.000 Exemplare der Broschüre „Die Juden und die Spionage". Die Verwaltung erlaubt sich Sie zu bitten, diese Broschüren mit Hilfe der Polizei und der Gemeindevorsteher in den Marktflecken und Dörfern Ihres Rayons zu verbreiten.

Der Vorsitzende des Vereins, Mitglied der Duma:
Dimantrieff.

Ein deutscher Hofprediger über deutsche und östliche Juden.

In der „Jüdischen Rundschau" hatte Rechtsanwalt Hans Block den in Pinsk stationierten deutschen Hofprediger Dr. Vogel angegriffen, weil er in einer im „Daheim" erschienenen Schilderung des Besuches einer jüdischen Schule (in der ihm übrigens die Kinder zum Schluß die „Hatikwah" vorsangen) durch humorvolle Wendungen seiner Verachtung des Ostjudentums Ausdruck gegeben habe. Darauf antwortet nun Hofprediger Vogel in einer in der letzten Nummer der „Jüd. Rundschau" erschienenen Entgegnung, in der er sich entschieden gegen den Vorwurf einer judenfeindlichen Gesinnung verwahrt. Interessant ist hiebei eine Stelle, wo der christliche Geistliche über den Unterschied zwischen deutschen und russischen Juden spricht und das würdelose Verstecken des Judentums bei den deutschen Juden an den Pranger stellt. Die Stelle lautet: „Das, was das hiesige Judentum vom deutschen vorteilhaft unterscheidet, ist sein starkes Nationalgefühl. Wie wir sagen: ich bin Preuße, Bayer oder Sachse, so sagt er hier in seiner Sprache: ich bin a Jud'! Dabei findet deshalb auch kein Mensch etwas Lächerliches. In Deutschland ist es aber schon eine tödliche Beleidigung in einem offenbaren Juden einen Juden zu vermuten. Warum diese Verschämtheit? Vorbildlich halten sie sich zu ihrer Synagoge, ihren Sabbaten, Festen, kultischen Gebräuchen und Sitten. Es wird mir zeitlebens unvergessen sein, wie ich auf Einladung bei meinem vis-à-vis im Gasthaus Nomera („zur Nummer") als Gast der Familie beim Passahmahl mit einem katholischen Amtsbruder, einem Benediktinerpater, teilnahm. Um den Tisch saßen die acht Kinder, sämtlich — nicht wie in Deutschland mit altdeutschen (!) — sondern mit den schönen alttestamentlichen Namen. Auch geben sie sich durchaus keine Mühe, ihre Sprache, den Jargon, zu verbergen und nehmen es gar nicht krumm, wenn wir in ihrem Satzbau mit ihnen sprechen und statt Brot — Bräut, statt Hof — Häuf usw. sagen und nach Tateleben und dem kleinen Bocher fragen".

Ein Dementi der Nachrichten über den Verkauf Palästinas.

Die Tagespresse brachte folgende Konstantinopeler Meldung vom 9. August: Von zuständiger Seite wird folgende Mitteilung veröffentlicht: Seit einiger Zeit verbreiteten die Ententepresse sowie gewisse Organe der amerikanischen Presse phantastische Nachrichten, die sie von dem gewesenen Botschafter der Vereinigten Staaten in Konstantinopel Mr. Morgenthau erhalten zu haben behaupten. Danach hätte der genannte Botschafter mit der ottomanischen Regierung Verhandlungen gepflogen, um den Verkauf Palästinas zu Gunsten der Zionisten zu erlangen. Denselben Meldungen zufolge soll der Großrabbiner zum Botschafter der Türkei in Washington designiert sein, um über die Verkaufsbedingungen zu verhandeln; Morgenthau soll angeblich die meisten seiner Angelegenheiten telephonisch mit dem Sultan erledigen und schließlich habe ihm sogar die ottomanische Regierung vorgeschlagen, den Posten eines Landwirtschaftsministers unter Beibehaltung seines Botschafterpostens anzunehmen.

Die kaiserliche Regierung bezweifelt sehr, daß Mr. Morgenthau, der kürzlich noch einen so wichtigen Posten, wie es der eines Botschafters einer Großmacht ist, inne hatte, solche Erklärungen hätte machen können, die nicht nur lächerlich sind, sondern auch einen ganz und gar anormalen Geisteszustand widerspiegeln.

Da indessen Mr. Morgenthau bisher sich nicht beeilt hat, Lügen, die in seinem Namen veröffentlicht worden sind, selbst zu dementieren, hält es die ottomanische Regierung für angemessen, die öffentliche Meinung davon zu unterrichten, daß diese Meldungen auf keiner Grundlage beruhen und daß sie ganz und gar erfunden sind. (Worüber für einen ruhig Denkenden kein Zweifel bestehen konnte. — Red.).

Der Austritt Dr. Friedenwalds und Prof. Felix Frankfurters aus dem American Jewish Committee.

Professor Dr. Felix Frankfurter, Mitglied des Provisorischen Zionistischen Executiven Komitees in New York, ist aus dem American Jewish Committee ausgetreten. In einem von der amerikanischen Presse veröffentlichten Schreiben legt er dar, daß er aus dem gleichen Gründen, wie Herr Dr. Harry Friedenwald, dessen ebenfalls in der Presse veröffentlichter Absagebrief größtes Aufsehen erregte, die Arbeits-Methoden des American Jewish Committee, seine feindselige Haltung gegenüber dem Kongreßplan verurteilte und infolge dessen nicht mehr in seiner Mitte mitarbeiten könne.

Ein Komitee zum Schutze der Juden.

Die „Perseverenza" meldet, daß sich in Mailand ein Komitee konstituiert habe, welches die öffentliche Meinung der ganzen Welt zu Gunsten der sozialen und rechtlichen Gleichheit aller Israeliten bearbeiten soll. Dem Komitee, das zahlreiche Mitglieder aufweist, gehören keine Juden an; dies geschah deshalb, um den Forderungen der neuen Vereinigung ein größeres Gewicht zu verleihen.

Der neue amerikanische Botschafter in Konstantinopel.

Laut einem Telegramm des Jewish Chronicle ist Herr Abram J. Elkus nunmehr vom Präsidenten Wilson zum Botschafter der Vereinigten Staaten in der Türkei ernannt worden. Herr

---

weit man eben mit Gesten und Handgreiflichkeiten etwas erklären kann, daß er den Esel beanspruche. Da aber ergoß sich die ganze Beredsamkeit des Jungen auf unser Haupt, und obwohl wir kein Wort arabisch können, verstehen wir den Redeschwall ganz gut: wir hätten nur auf das Pferd Anspruch, und wenn wir das nicht einsähen, so werde er gleich zurück nach Nablus reiten. Wir sehen also ein, und müssen ärgerlich nachgeben. Von dem Wege hat der Junge keine Ahnung, aber da die Karte im Baedeker gut ist, reite ich ruhig voraus. Sowas wird ja wohl ein alter Blau-Weißer noch können. Bald treffen wir ein paar Feldarbeiter, und ich höre, wie unser Junge sich mit ihnen in ein Gespräch einläßt. Verstehen kann ich nur einzelne Worte: Djennin.. Sebastije... twen Medjidi unuß (2½ Medjidi). Die Summe wird noch ein paar Mal wiederholt, und uns schwant Unheil. Richtig kommt der Junge auf Hermann Badt zugeritten, mit einer längeren, sicherlich wohlgesetzten Rede. Aber der deutet ihm an, daß ich das Geld habe. So kommt er dann zu mir und legt los; ich entnehme dem Wortgeprassel, daß er uns für 2½ Medjidi nur bis Sebastije reiten lassen wolle. Aber ich hülle mich in den Stolz und die Würde des Europäers und setze seinen langen Erörterungen nur ein Wort entgegen, zu dem mein Arabisch ausreicht: Djennin. Er wird wild, glaubt am Ende, ich habe ihn nicht verstanden und setzt mir die Sache noch einmal ausführlich auseinander. Ich, stoisch, gelassen, gleichmütig: Djennin. Ihn packt der Aerger, es hagelt auf mich nieder, aber was hilfts, ich kann doch auf dem Pferde keine arabischen Sprachstudien machen, ich sehe ihn also ernst und bedeutsam an: Djennin. Er scheint das Humoristische der Situation zu erfassen. Sein Zorn besänftigt sich, und in einer neuen Ansprache spielt das Wort Bakschisch eine Rolle. Aber das soll ihm vorläufig nicht helfen, ich schüttele den Kopf und sage: Djennin. Da fängt er an zu lachen und ergibt sich drein. Widerspruch setzt er mir nur noch entgegen, als ich dem Baedecker folgend von der breiten Straße nach Djennin abbiege und einen steinigen Weg, der nach Sebastije führen soll, einschlage. Er zeigt protestierend auf seinen Esel und seine zerrissenen Pantoffel, aber schließlich folgt er uns doch.

Gegen Mittag liegt die Höhe von Sebastije vor uns. Aber wie sollen wir hier die Ruinen von Samaria und die Stelle der Ausgrabungen finden! Wir fragen ein paar Jungen auf arabisch nach der „alten Stadt", aber sie verstehen wohl garnicht, was wir meinen. Ich nehme einen alphabetischen Sprachführer vor, um zu sehen, wie „Altertümer" auf arabisch heißt. Aber das Wort steht nicht da. Ich suche unter „Ausgrabungen", gleichfalls vergeblich. Nach angestrengtem Nachdenken schlage ich unter „Säulen" nach, richtig, da haben wir's. Und die Bengels wissen auch gleich Bescheid und zeigen uns die Richtung. Nutzanwendung: Lernt, bevor ihr Palästina besucht, nicht nur hebräisch, sondern auch arabisch! Denn gerade im Innern des Landes, auf der Höhe des Gebirges Efraim, sind keine jüdischen Siedelungen.

Bald mündet der Weg in eine Säulenstraße. Säule an Säule steht noch aufrecht, aber die Kapitäle sind verschwunden, heruntergestürzt, vielleicht längst irgendwo in ein Haus verbaut, oder zu Kalk gebrannt, ein Bild verklungener Herrlichkeit, der Trauer um verlorene Schöne. Gegen hundert Säulen zählte ich ringsumher. Wo die Straße endet, öffnen sich die Propyläen eines weiträumigen Tempels, von den Amerikanern ausgegraben. Die Riesentürme an den beiden Seiten der ehemaligen Freitreppe sind noch wohl erhalten, sonst ist alles zerstört, ganz wie in der Nähe die Reste einer großen Arena oder eines Hippodroms. Man ahnt, in welchen Maßen dieser Herodes fühlte, ein gelehriger Zögling hellenisch-römischer Kultur. Der letzte Schein einer Art Größe, der noch auf die Geschichte des jüdischen Staates fällt, schon im Banne des Römertumes, das den Staat bald gänzlich vernichten sollte!

Bewundernd und wehmütig scheide ich. In wenigen Tagen und im kleinstem Umkreis hatte ich ein Stück jüdischer Geschichte durchlebt, von Kanaan bis Rom, hineingebettet in die alte Natur, die großartig ist, wie vor Jahrtausenden.

Elkus, einer der bekanntesten Rechtsanwälte von New York spielt auch im jüdischen Leben Amerikas eine große Rolle. Er ist u. a. Präsident der „Jüdischen Technischen Schule für Mädchen“ in New York.

Aus Palästina.

Impfung. Angesichts der drohenden Gefahr der Cholera wurden sämtliche Einwohner Jerusalems verpflichtet, sich mit Serum impfen zu lassen. Dr. Arje Goldberg veröffentlichte im „Hacheruth“ einen ausführlichen Aufsatz über die Bedeutung dieser Impfung, indem er die jüdischen Einwohner zur Erfüllung dieser Pflicht auffordert. Das Gesundsheitsamt in Jerusalem eröffnete in den Vorstädten zwei Abteilungen, in denen die Aermeren unentgeltlich und die Bemittelteren um geringen Preis die Serumimpfung erhalten.

Auszeichnung jüdischer Kolonisten. Die Jerusalemer hebräische Zeitung „Hacheruth“ meldet: Die Herren Etan Belkind und Jacob Bacher in Rischon-Lezion erhielten die Auszeichnungsmedaille 1. Klasse für ihre großen Verdienste bei der Bekämpfung der Heuschrecken. Beide Herren sind außerdem zu landwirtschaftlichen Sachverständigen ernannt worden, der erste in Chama, der zweite in Charar.

Bewässerungsanlagen. Auf Veranlassung Dschemal-Paschas ist der Ingenieur Weid als Sachverständiger für den Bau von Bewässerungsananlagen nach der Türkei berufen worden. Herr Weid wird die Aufgabe erhalten, die Wasserversorgung in den Provinzen Aleppo, Damaskus und Beirut sowie in Sandschak Jerusalem zu regeln. Die vielfach versumpften Landstriche sollen entwässert und durch neue Bewässerungsanlagen sollen weitere Gebiete der Kultur erschlossen werden.

Aus der zionistischen Bewegung.

Adresse für Korrespondenzen: Zionistischer Distriktsverband für Böhmen in Prag.

Geldsendungen an: Postsparkassa Nr. 94.570. Erlagscheine stehen zur Verfügung.

Treffpunkt der Zionisten Prags: **Kaffee Central**, Prag, Graben. Dortselbst ist eine Nationalfondbüchse vorhanden und wird auf Verlangen vorgewiesen.

Sitzungsbericht. 38. Sitzung vom 8. August 1916.

1. Zur Frage der Belebung der Nationalfondarbeit schlägt Herr Adler vor, festzustellen, ob überall Nationalfond-Kommissäre vorhanden sind und von ihnen einen Bericht über ihre Tätigkeit abzufordern. Es werden in dieser Angelegenheit mehrere Anregungen gegeben.

2. Der Brief an die Vertrauensmänner bezüglich Angabe von Feldadressen wird verlesen und genehmigt.

3. Ferner werden mehrere wichtige Angelegenheiten, die sich der öffentlichen Mitteilung entziehen, beraten und entschieden.

Kleines Feuilleton.

Jüdischer Nationalkalender 5677.

Ende August erscheint im Verlage der „Jüdischen Zeitung“ Wien, der „Jüdische Nationalkalender 5677“, herausgegeben von Otto Abeles und Ludwig Bato. Dieses Jahrbuch wird im 20. Jahre nach dem Auftreten Theodor Herzls veröffentlicht und in zahlreichen Arbeiten berufener Autoren wird diesem bedeutsamen Zeitabschnitte Rechnung getragen. Der reichhaltige belletristische Teil sowie Bilder und Zeichnungen unserer ersten Künstler verleihen dem zweiten Jahrgange des jüdischen Nationalkalenders dauernden Wert. Aus dem Inhalte heben wir folgende Aufsätze hervor: „Das Jahr 5676“ von Ludwig Bato, „Theodor Herzl und wir“ von Adolf Stand, „Zwanzig Jahre politischer Zionismus“ von Otto Abeles, „Zurück zu Herzl!“ von Nachum Goldmann, „Großzügige Palästinaarbeit“ von Adolf Böhm, „Die Entdeckung des Ostens“ von Osias Thon, „Vom Leben einer toten Sprache“ von Dr. Heinrich Loewe, „Die volkserzieherische Bedeutung des jüdischen Nationalfonds“ von Dr. Egon Zweig. „Von jüdischen Dichtern und Erzählern“ von Martin Buber, „Scholem Alechem“ von Dr. J. F. Finkelstein, „Bialik im Lichte des zeitgenössischen Judentums“ von Ernst Müller, „Arnold Zweig“ von Dr. Auguste Weldler-Steinberg, „Wilhelm Wachtel“ von Josef Patai. Ferner Novellen, Skizzen, Gedichte und Nachdichtungen von Otto Abeles, Ludwig Bato, Ch. N. Bialik, Max Brod, David Frischmann, S. Frug, Otto Hauser, Josef Kiß, Alfons Petzold, M. Scherlag, Scholem Alechem, Abraham Sonne, Arnold Zweig. In den Text sind zahlreiche sorgfältig gewählte Kernworte jüdischer Denker zur Judenfrage eingestreut.

Das Buch dessen Umschlagbild von Wilhelm Wachtel gezeichnet wurde, bringt Bilder von Herman Struck, Jakob Stark, Wilhelm Wachtel, zahlreiche interessante Illustrationen und die Autopsie des denkwürdigen Briefes Theodor Herzls an die Münchener Jüdische Kultusgemeinde. Das vornehm und handlich ausgestattete Buch (Feldpostformat) kostet K 2.50 = Mk. 1.80. Bestellungen nimmt der Verlg „Jüdische Zeitung“ in Wien (II., Zirkusgasse 33) entgegen.

Lokale Chronik.

Zum Geburtstag unseres Kaisers.

Bereits zum drittenmal im Weltkriege begehen wir das Geburtstagsfest unseres greisen Kaisers. In unwandelbarer Liebe und Treue scharen sich Oesterreichs Völker um den Thron ihres geliebten Monarchen, dessen Lebensabend durch keinen Frieden verklärt sein sollte, sondern der noch nach all dem vielen Schweren, das er in seinem arbeitsreichen Leben hat ertragen müssen, nun noch den größten Weltenbrand, den die Erde je gesehen hat, miterleben muß. Nichts ist Kaiser Franz Josef erspart geblieben. Wenn es in all den Schmerzen, die unseres ehrwürdigen Kaisers Herz ertragen mußte, einen Trost und eine Genugtuung und eine Hoffnung geben kann, so ist es die Liebe und die unerschütterliche Treue, mit der die österreichisch-ungarischen Völkerstämme unter ihnen auch das jüdische Volk am 86. Geburtsag ihres heißgeliebten Herrschers gedenken.

Achad Haam

feierte am 16. August seinen 60. Geburtstag (nicht am 6. August, wie in der vorletzten Nummer auf Grund der falschen Angaben im 1. Band der deutschen Uebersetzung seiner Werke zu lesen war). Unser Mitarbeiter Herr Adolf Böhm-Wien hat Achad Haams Bedeutung für das Judentum und insbesondere für uns Westjuden bei Besprechung des 2. Bandes der im Jüd. Verlag erschienenen deutschen Auswahl eingehend gewürdigt.

Festabend zu Gunsten des Palästina-Hilfswerkes.

Der jüdische Sportklub „Hagibor“ veranstaltet zu Gunsten des Palästina-Hilfswerkes am 26. d. M. im Adriasaale (Wenzelsplatz) einen Festabend mit reichhaltigem Programm.

In Anbetracht dessen, daß der Reinerlös des Abends den in Palästina unter dem Druck des Krieges leidenden Juden zu Gute kommt, darf auf einen regen Zuspruch seitens der jüdischen Bevölkerung Prags gehofft werden.

Karten im Vorverkauf bei Herrn Hans Kraus. Tabaktrafik, Wenzelsplatz 32.

Vermählung.

Der Leutnant Herr Dr. Adolf Brand und Frl. Ida Schlesinger, Tochter des Kaufmannes Adolf Schlesinger aus Falkenau a. E., wurden Sonntag, den 6. d. M. in Wien kriegsgetraut.

Kriegsauszeichnungen.

Für hervorragende Dienstleistung wurde Herr Leutnant Ing. Ernst Reinisch aus Budweis, mit dem Signum laudis ausgezeichnet.

Mit dem Silbernen Verdienstkreuz mit der Krone wurde Herr Paul Kraus, Kadett des Gebirgskanonenregiments 6/3 ausgezeichnet. Er ist der Sohn des verstorbenen Herrn Veit Kraus, Kgl. Weinberge.

Der seit Kriegsbeginn als Chefarzt im k. u. k. Reservespital 1 wirkende Arzt Dr. M. Allina (Weinberge) wurde durch die Verleihung des Ehrenkreuzes 2. Klasse vom Roten Kreuz ausgezeichnet.

Herr JUDr. Max Bloch, k. k. Finanzkommissär aus Wien, dzt. k. k. Landsturmoberleutnant, wurde mit dem Signum laudis ausgezeichnet.

Herr Rudolf Bischitzky, Sohn des Herrn Ignaz Bischitzky, Kgl. Weinberge, wurde mit dem Silbernen Verdienstkreuze mit der Krone ausgezeichnet. Derselbe besitzt bereits die Silberne Tapferkeitsmedaille.

Die Silberne Ehrenmedaille vom Roten Kreuz erhielt Herr Jacques Herrmann, die Bronzene Ehrenmedaille die Herren: Adolf Elsner, Jakob Grim, Rudolf Stransky, Alfred Popper, Emil Dewidels, Rudolf Eisenschimmel, Karl Oppenheimer, Siegmund Klatscher. Alle genannten Herren sind bei der Lokalkrankentransportkolonne des Patriotischen Hilfsvereines ausgedienter Soldaten in Prag.

Sterbefälle.

Sonntag, den 13. August verschied in Wien unser Parteigenosse Herr Ludwig Propper, der sich zur Zeit seines vieljährigen Aufenthaltes in Prag um den Zionismus in Böhmen große Verdienste erworben hat. Die älteren Gesinnungsgenossen werden sich seines Eifers für die jüdische Sache überhaupt, insbesondere aber für die zionistische, genau zu erinnern wissen. Ueberall im ganzen Lande wußte er dem Zionismus Freunde und Parteigänger zu gewinnen, selten kam er von einer Geschäftsreise heim, ohne für die ihm heilige Sache gewirkt zu haben. Seine vielen Freunde hierzulande werden seiner nie vergessen, sie werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Am 1. August d. J. fiel Herr Ernst Brückner aus Neudek. Er besaß die bronzene, die kleine und die große silberne Tapferkeitsmedaille.

Der Leiter des Prager Unternehmens der Firma Brüder Böhm, k. u. k. Hof-Hutfabrik, Herr Ernst Böhm, Kadett eines Gebirgs-Artillerie-Regimentes ist auf dem nördlichen Kriegsschauplatz gefallen.

Der Inhaber der Firma L. Merlit in Prag, Herr Hugo Steiner, k. u. k. Oberleutnant und Kompagniekommandant in einem Landst.-Inf.-Reg., Besitzer des Signum laudis, ist am 25. Juli am Felde der Ehre gefallen.

Herr Ernst Breuer aus Markersdorf, Kadett, Besitzer der Bronzenen Tapferkeitsmedaille, ist am 2. Juli l. J. gefallen.

Her Bruno Noppes, Kadett-Aspirant ist am 17. Juni gefallen.

Hans Reitler, Sohn des Herrn Alex Reitler in Prag-Lieben ist im Alter von 20 Jahren auf dem russischen Kriegsschauplatz gefallen.

In Kgl. Weinberge starb Frau Ottilie Dub, geb. Mendl, Gattin des Ingenieurs Josef Dub, plötzlich an einem Herzschlag.

Samstag, den 12. d. verschied hier Frau Marie Stiastny, geb. Lederer, im 62. Lebensjahre.

In Karolinenthal starb die Rabbinerswitwe Frau Josefine Freund im 76. Lebensjahr.

Frau Eleonore Žalud aus Krummau verschied am 8. d. im 58. Lebensjahre.

In Wien starb im Alter von 56 Jahren Frau Berta May, geb. Lederer.

Gesuchte Flüchtlinge.

Leiser Juhr, dzt. Praschno-Aujezd, Post Tereschau: Wolf Kohn, Potok Zloty, 65 Jahre alt, geflüchtet im Jahre 1915. — Golde Bernstein, dzt. Roth-Aujezd, Post Unhošt: ihre Mutter Ruchel Schächter, Unter-Stanestie, Ide Schächter sowie Familie Sojfer, Strozenez. — Isidor Mühlstein, dzt. Sobotka, Böhmen: seine Verwandten Manci Mühlstein, Jonas und Rosa Schnapp sowie Familie Laub, alle Kostestie, Bukowina. — Samuel Eisermann, Kolomea, dzt. Jawornitz Nr. 91, Reichenau a. K.: seinen Bruder Eisig Eisermann, Gutspächter, Slobodzia Banilla. — Nessy Kriegsmann, Deutschbrod, Baracke Nr. 21: ihre Töchter Lea u. Gella Kriegsmann. — Hersch Prutz, Unter-Stanestty, d

---

Jeder einzelne Jude muß vor allem zwei Dinge lernen: die Angelegenheiten des ganzen jüdischen Volkes als seine eigenen persönlichen zu empfinden, und Führern eisern zu gehorchen, die er sich selbst setzt. Also: lebhaftester Anschluß an die Volksangelegenheiten und Manneszucht.

Max Nordaus Zionistische Schriften.
(Jüdischer Verlag, Berlin.)

Deutschbrod, Baracke 7: seine Eltern Mendel Prutz und Thail Prutz samt 5 Kindern. — Paja Silber, Horodenka: ihren Vater Samuel Leib Jurman aus Stawczan, Buk. Fanni Silber, Horodenka, dzt. Weschekun, Post Haid bei Mies, Schulim Blatt, Horodenka samt Frau und Kindern. Nachr. an Simon Weis, Haid bei Mies. — Israel Chaim Meinhart, Ctokow, wohnhaft in Horodenka, dzt. in Krp, Post Wrutitz-Kropačov in Böhmen: ihren Sohn Abraham Fink, zuletzt in der Apotheke Erold, Czernowitz, beschäftigt. — Aron Feibisch Römer, Kolomea, dzt. Morawany, Post Wilimow: seinen Vater Leizer Römer, Kossow samt Mutter Freide und Bruder Alter Römer samt Familie. — Alter Weiner, Ispas, Bez. Ližnic, Buk.: Frau Hundel, Kiever Rosa, Itzig. David Greih, Kolomea: seine Familie. Nachr. an Max Pick, Libochowitz. — Peritz Schneider, Starozsipnetz, dzt. Deutschbrod (Böhmen) Baracke Nr. 17: seine Söhne und Verwandte Feigl, Chaskel, Borach, Emil Ispaser, Etel Schneider. — Alter Laster, Slabonila Buk., dzt. Deutschbrod Baracke Nr. 15: seinen Bruder Efraim Laster u. Schwägerin Sprine Zloczower,, aus Storozynice. Auskünfte an Alter Laster. — Sabina Hasler dzt. Deutschbrod, Baracke Nr. 3: Schwester Gütel u. Mendel Wurmbrand aus Kimpolung. Auskünfte an Sabina Hasler. — Wolf Fröhlich, Pistyn, dzt. Jawornitz Nr. 91 b. Reichenau a. K.: seinen Sohn Joel Fröhlich, Kuty und Chaje Truttner, Nadworna. — Schmiel und Frime König, Kuss.-Banilla, Buk., dzt. Unterkörndalz b. Hartmanitz (Schüttenhofen), Böhmerwald: ihren Schwiegersohn Schloime Ber Hasenfratz und Frau Netti Hasenfratz, Kuss.-Banilla. — Ascher Launer, Stanesty, dzt. Deutschbrod, Baracke 13,: seine Frau Beile Launer samt Tochter Seindel Launer. — Mina Rosenberg, Davideni, dzt. Deutschbrod, Baracke Nr. 22: ihren Mann Abraham Rosenberg, zuletzt in Jaroslau. — Esther Druckmann, Wižnitz Buk.: ihren Mann Chaim Druckmann, ihren Sohn Josef Druckmann u. Mendl Rosenberg (alle aus Wižnitz), deren Spur sie bei Naszat in Ungarn verloren hat. Gefl. Nachr. an das Rabbinat in Jungwoschitz. — Mali Bildmann, Horodenka: ihre Freundin Rosa Hermann mit ihrer Mutter Riweil, Horodenka. Adressen erbeten an Frl. Mali Bildmann in Haid bei Mies (Böhmen). — Frau Jetty Dorf, Werezcanka, Bez. Zastavna, Buk., dzt. Triebschitz b. Landskron (Böhmen): ihre 4 Kinder Helene, Chane, Husti, Mina. — Angaben an Bahnamt Triebitz. — Abraham Borszczyk, Sanitätssoldat in Czernowitz, Landwehr-Spital, dzt. in Beszterce (Ungarn): seinen Sohn Moses Borszezyk aus Buczacz, Galizien. — Josef Bergmann, Gwozdicz-Kolomea, dzt. Najdow, Post Weißwasser: seine Familie u. zw. Suzy Bergmann, Regina Bergmann, Many Bergmann, Fischl, Bergmann, Josef Bergmann. — Mina Moser, Jagielnica (Galizien): ihre Kinder Moses und Lea aus Jagielnica. Nachr. an Gottlieb Fischl, Kultusvorsteher in Jičin. — Asne Scholz, dzt. Konarowitz b. Kolin, aus Solotwina b. Stanislau: ihre Mutter Ete Rifke Scholz u. Bruder Josef Schime Scholz. — Kreisel Josef, Waschkowitz, dzt. Horni Chwatlin b. Kouřim: Woch Jente, Sniatyn, Sucher Chaim, Kuty, Berggrün Moses aus Kuty u. Kreisel Schaje, Waschkowitz. — David Strum, dzt. Chotouchov b. Kouřim aus Sniatyn: Schewe Strum u. Malke Masler, Sniatyn. — Brane Linder, dzt. Nebovid b. Kolin aus Loposchna, Bez. Wiznitz: Salomon Jonas Linder, der Ende Juli d. J. in Nikolsburg, Barackenlager Nr. 12 war, von dort aber abgereist ist. — Salomon Druckmann, dzt. Krakovan b. Elbe-Teinitz, aus Czernowitz: Schwägerin Klara Trummer, 20 Jahre alt, aus Sniatyn. (Eltern sind nach Rußland verschleppt).

„Jung Juda“.

Zeitschrift für unsere Jugend. Erscheint alle vierzehn Tage in Prag. Die Nr. 15 des 17. Jahrganges ist soeben mit folgendem Inhalte erschienen: „Jeremias“, von Ben Jehuda. „Die Klagemauer“, von A. Robinsohn, mit Illustration. „Der jüdische Soldat“, von M. Scherlag. „Helfet den Flüchtlingen“, Gedicht von Albert Löw. „Am 9. Ab“, Erzählung von Grete Obernik. „Legenden vom Propheten Elijahu“, von J. Fried. „Vir Pazar“, Illustration. „Die Juden in Aegypten“, von Emil Kohn. „Talmud und Naturwissenschaft“, von Rabb. Dr. Anspacher. „Guck in die Welt.“ Uebersetzungsaufgabe. Rätsel und Rätselauflösungen. Der Bezugspreis fürs ganze Jahr beträgt K 6.50.

Aus den Gemeinden.

Bad Hall. Am 6. August fand im Kursaale in Bad Hall ein Vortrag über „Palästina und der Weltkrieg“ statt, bei welchem Herr Professor Dr. Wilhelm Stein sich die anläßlich der Herzlfeier in Linz allgemeine erworbene Anerkennung aufs Neue verdiente. In einer einstündigen Rede schilderte Vortragender in trefflicher Weise die Entstehung der jüdischen Kolonien in Palästina. Mit einem Mahnworte, Palästina stets als unseren geistigen Mittelpunkt zu betrachten, schloß Redner seine Erörterungen. Herr Professor Dr. Wilhelm Stein, der schon während seiner Ausführungen mehreremale duch begeisterten Beifall unterbrochen wurde, wurde am Schlusse seiner Ausführungen mit tosendem Applaus bedankt. Der Vortragssaal, der vom o. ö. Landesausschusse in bereitwilligster Weise zur Verfügung gestellt wurde, war dicht gefüllt und ist dies nicht zum geringen Teile der aufopfernden Agitationstätigkeit der Familie Stadtrat Mechel und Herrn Massarek zu danken. Einen sehr guten Eindruck rief auch das korporative Erscheinen des Linzer Wanderbundes „Blau-Weiß“ beim Vortrage hervor. Die Vorbereitungen zur Veranstaltung besorgte der Linzer N. F.-Kommissär Paul Stein im Vereine mit Herrn cand. ing. Richard Albrecht.

Heřmanměstetz. Hier ist der langjährige Tempelvorsteher Herr Herz Schindler verschieden. Bei dem am 13. d. M. stattgefundenen Begräbnisse hielt der hiesige Rabbiner Dr. Isak Folkmann einen Nachruf, in welchem er in warmen Worten die besonderen Verdienste des Verstorbenen um die Kultusgemeinde und dessen unermüdliches und wohltätiges Wirken würdigte. Von der allgemeinen Achtung, welcher sich der Verstorbene im Kreise der hiesigen Judenschaft und sonstigen Bevölkerung erfreute, zeugt die überaus zahlreiche Beteiligung derer, die ihm das letzte Geleite gaben. Der Verlust ist für die hiesige Gemeinde sehr schmerzlich, da die fast überall in den Landgemeinden zutage tretende Erscheinung des fehlenden Nachwuchses auch für unsere Gemeinde gilt und die Neuorganisierung der Arbeitsteilung unter den Gemeindemitgliedern größere Schwierigkeiten bereiten dürfte.

Kolin. Herr Raimund Heller, Kaufmann in Kolin, hat infolge Uebersiedlung nach Prag das Amt des Kultusvorstehers unserer Gemeinde niedergelegt. Aus diesem Grunde fand am Donnerstag eine neuerliche Wahl eines Kultusvorstehers statt und fiel diese auf Herrn JUDr. Josef Ornstein, Advokaten in Kolin. Da Dr. Ornstein zu den beliebtesten Mitgliedern unserer Kultusgemeinde gehört und von allen, welcher Parteirichtung sie immer angehören mögen, gleich hoch geachtet und geschätzt wird, ist mit Sicherheit anzunehmen, daß durch diese Wahl das Ansehen unserer Gemeinde nach innen und außen in jeder Weise gehoben werden wird. Zum stellvertretenden Kultusvorsteher wurde Herr Sigmund Feldmann, Schuhfabrikant, und zum Kassier für den zum Militär eingezogenen Herrn Meisel Herr Ignatz Arnstein, Großkaufmann, gewählt.

Da in unserer Gemeinde vor kurzem viele hunderte neuer jüdischer Flüchtlinge aus Galizien, Bukowina und dem okkupierten Polen eingetroffen sind, hat das Flüchtlingskomitee seine Arbeit wieder in intensiver Weise aufgenommen. Da die k. k. Bezirkshauptmannschaft das Komitee in zuvorkommendster Weise unterstützt, hofft dasselbe, seine Arbeit zum Wohle der Flüchtlinge raschest zu bewerkstelligen. Die Leitung des Komitee hat Herr Max Saudek inne.

Komotau. Der Rabbiner und israelitische Religionslehrer Dr. Phil. Ephraim Sonnenschein in Bilin wurde zum k. u. k. Feldrabbiner der Landwehr beim Landwehr-Ergänzungsbezirkskommando Komotau ernannt.

Saaz. In russische Kriegsgefangenschaft geriet Herr Oberleutnant Richard Taussig, Geschäftsleiter der Hopfenhandlung Landesmann in Saaz.

Tauschin Hier starb Herr Josef Passer, Zuckerfabriksbesitzer.

Tannwald. Jn Schumburg a. Desse starb Frau Henriette Schreiber, geb. Fleischer.

Teplitz-Schönau. Max Adler, vom Landst.-Inf.-Reg. Nr. 9, 6. Feldkomp., wird als vermißt gemeldet und soll in russischer Gefangenschaft geraten sein. Die letzte Nachricht von ihm datiert vom 3. Juli 1916. Etwaige nähere Angaben erbeten an Ferdinand Adler, Elisabethstr. 6.

Trautenau Fräulein Nelly Natscheratetz, Tochter unseres Gesinnungsgenossen, des Herrn Hugo Natscheradetz, Filialleiters der „Viktoria zu Berlin“, in Trautenau, hat sich mit Herrn Theodor Schwarz, technischem Direktor in Dinamita bei Torreon in Mexiko, Sohn des Herrn Siegfried Schwarz in Trautenau, verlobt.

Pilsen. Der zionistische Volksverein und der Ferienklub jüd. Akademiker in Pilsen versuchen während der jetzigen Ferienzeit die Vereinstätigkeit im vollen Umfange aufrecht zu erhalten. So veranstaltete der Ferialklub jüd. Akademiker einen Vortragsabend. Herr Karl Löwy sprach über das Thema: Sittliche Werte im Zionismus. Der Redner entwickelte zunächst die Voraussetzungen, welche zum Zionismus geführt hatten und zeigte dabei die psychologische Struktur des jüdischen Volkskörpers in der Diaspora in scharfen Umrissen auf. Er faßt den Zionismus als ethisches Problem auf, ja bezeichnete ihn als die Ethik des modernen Judentums. Er kommt zu dem Resultate, daß der Zionismus eine Weltanschauung, eine Lebensauffassung bedeute, die unsere Persönlichkeit umwerten, unseren Charakter umbilden und uns so zu ethisch vollkommenen Menschen erziehen wolle. Der Vortrag löste eine sehr lebhafte Debatte mit reger Beteiligung aus.

Der zionistische Volksverein und der Ferialklub jüd. Akademiker in Pilsen veranstalteten am 23. Juli im Sitzungssaale der isr. Kultusgemeinde eine Herzl-Gedenkfeier. Obmann-Stellvertreter Fritz Blum eröffnete in Abwesenheit des Vereinsobmannes Herrn Massarek die Feier. Nach der offiziellen Begrüßung erklärte Herr Baum die Bedeutung und Feier des Tages. Hierauf ergriff Herr Dr. Karl Löwy aus Karlsbad das Wort zur Festrede. Er sprach zunächst von Herzl als Charakter, als Mensch, zeigte dann Herzl als Dichter mit tiefen künstlerischem Empfinden und reichen Innenleben und dann den gereiften Mann, Herzl als den großen Kämpfer für das große Ideal. Herzl war ein Tatenmensch, ein entfesselter Prometheus, ein Stürmer und Dränger. Aber in seinem Arbeits- und Tatendrang ließ er das Entwicklungsprinzip außer acht, verkannte er, daß so große Schöpfungen, wie er sie erstehen sehen mochte, nur durch allmähliche Entwicklung geschaffen werden können. Dieser Irrtum war seine tragische Schuld. Aber auch dieses Fehlgehen ist ein Attribut seiner Größe. Die formvollendete Rede hinterließ einen nachhaltigen Eindruck. Anschließend an die Festrede fanden Rezitationen aus Herzls Werken statt. Frl. Grete Sabat las zunächst mit warmen, innigen Ton und schlichter Einfachheit Feuilletons Herzls und das Schlußkapitel aus Alt-Neuland. Lebhafter Beifall lohnte der Leserin die Sorgfalt, die sie auf die streng stilgerechte Wiedergabe des Lesestoffes verwendet hatte. Hierauf las noch Karl Löwy die Selbstbiographie Herzls sowie die Ansprache an den deutschen Kaiser JUC. Willy Glaser, der als Obmann des Ferialklub jüd. Akademiker die Leitung übernommen hatte, richtete an das zahlreich erschienene Publikum noch einige Schlußworte, womit die in allen Teilen erhebend verlaufene Feier geschlossen war.

Der Aufforderung des D. K. in freundlicher Weise Folge leistend, hielt Herr Dr. Golinsky am Todestage Herzls während des Abend-Gottesdienstes eine innige, glänzend durchdachte Herzl-Gedenkrede. Er gedachte des großen Toten mit warmen Worten als eines Führers von hohem Geistes- und Gesinnungsadel. Er schilderte sein fürstliches Auftreten, seine kernige offene Art zu denken und zu handeln. So kennzeichnete Herr Dr. Golinsky Herzl als den größten Juden der Moderne und hob seine Bedeutung für das Gesamtjudentum gebührend hervor. Es ist sehr erfreulich und anerkennenswert, daß Herzl auch von der Kanzel entsprechend gewürdigt wurde. Der Vorstand des zionistischen Volksvereines war in Festkleidung erschienen. Das älteste Vorstandsmitglied verrichtete das Kadischgebet.

Podseditz. Herr Erwin Löwy, der bereits die Bronzene Tapferkeitsmedaille besitzt, hat nunmehr wegen tapferen Verhaltens vor dem Feinde auch die Silberne Tapferkeitsmedaille erhalten.

Warnsdorf. Hier ist plötzlich infolge eines Herzschlages Herr Leopold Guttmann, Großkaufmann, gestorben.

Wegen des bürgerlichen Feiertages in dieser Woche wird die heutige Nummer erst Freitag zur Post gegeben.

קרן קימת לישראל

Jüdischer Nationalfond.

„Zionistischer Distriktsverband für Böhmen“ (Nationalfond) in Prag.

An diese Adresse — ohne Angabe der Gasse etc. — sind sämtliche Korrespondenzen in allen Nationalfondsangelegenheiten zu richten.

Geldsendungen an dieselbe Adresse. Postsparkassa-Konto Nr. 94.581. Erlagscheine stehen zur Verfügung.

In dieser Rubrik werden nur jene Spenden ausgewiesen, welche über unser Postsparkassen-Konto eingegangen sind.

Eingang vom 16. Juli bis 20. Juli 1916.

Allgemeine Spenden.

Prag. Einj. Fr. Dr. Viktor Kellner (dzt. Heinrichsgrün) gratuliert Frl. Dr. Lola Schanzer zur Promotion (durch Lise Weltsch)	1.—
Tarokpartie: Franzensbad: Rebenfeld, Redisch, Löwy	5.50
Summa K	6.50

Baumspenden.

Komotau. Volksverein „Theodor Herzl“, 1 B., Dr. Hermann Hirsch 1 B., Leopold Schiller, Willy Konirsch, Dr. Ludwig Hoffmann, Dr. Emil Seligmann, Fritz Konirsch, Hans Feldmann, zusamen 3 B. Insgesamt 5 B. a. d. N. Dr. Mahler (im Komotauer Garten) **(gesammelt durch Dr. Emil Seligmann).**	35.—

Sammelbüchsen.

Mnichowitz. M. Fantl A13485 K 18.—, Jos. Roubiček K 3.—, zus.	21.—
Pardubitz. Josef Bloch A39573 K 4.50, Heinrich Hein A13084 K 3.60, Filipp Herrmann A 39567 K 2.20, Filipp Herrmann A39567 K 2.—, Oskar Bergmann A39568 K 2.—, Ferdinand Bachner A39574 K 1.10, zusammen (ges. durch Heinrich Hein).	15.40
Summa K	36.40
Gesamtsumme Nat. Fond K	**77.90**

Palästina-Hilfswerk.

Adlerkostelez. Arthur Felsenburg	10.—
Ferdinand Schwarz	10.—
Auscha. Max Schwarz	10.—
Ernst Schwarz	10.—
Josef Bergmann	2.—

Bechin. Jakob Anscherlik 2.—
Bergreistenstein. Sigmund Bloch 10.—
Brüx. Ludwig Glaser 10.—
Budweis. Adolf Maier 1.—
Dux. Wilhelm Löwit (Ladowitz) Zedoku 5.—
Gablonz. Ungenannt (durch Paul Singer) 5.—
Graslitz. Wilhelm Schulz 10.—
Horaždowitz. Ludwig Fischl 3.—
Iglau. Emanuel Spitzer 5.—
Kolin. Eduard Fischer 5.—
Chewra Kadischa 10.—
Krumau. Rabb. Hirsch 1.—
Laun. Paul Stein 3.—
Melnik. Ludwig Fischer 2.—
Ouval. Alois Sulc 1.—
Pardubitz. Dir. Ing. Mannaberg 15.—
Ing. Liebitzky 5.—
Ing. Baderle 5.—
Ing. Fischl 5.—
Löwit 5.—
Ing. Spanier 5.—
Klein 5.—
Herrmann 5.—
Hein 5.—
Steiner 5.—
Singer 3.—
Bergmann 3.—
Lawetzky 3.—
Weitzenberg 3.—
Fischer 2.—
Hoch 1.—
zus. K 75.— (ges. durch Heinrich Hein).
Pisek. Markus Spitz & Söhne 3.—
Prag. Moritz Arndt 5.—
Willy Popper, Kgl. Weinberge 3.—
Olga Arnstein, Kgl. Weinberge, gratuliert Dr. Lola Schanzer zur Promotion 2.—
Ignatz Arnstein 4.—
Suchenthal. Josef Mautner (Kukau) 1.—

Gesamtsumme Palästina-Hilfswerk K 208.—

Schekel.

Prag. Lese- und Redehalle, 14 Schekel à K 1.40 für das Jahr 1915 K 19.60

Kriegsbeitrag A. C., Berlin.

Budweis Gustav Freund für Juli 2.—
Kolin. Max Saudek für Juli 2.—
Landskron. JUDr. Leopold Fantes f. Juli 2.—
Prag. Norbert Adler für Juni-Juli K 10.—, Malva Bondy für Juli K 2.—, Emil Bondy für Juli K 2.—, Friedrich Mautner für Juli K 5.—, Lese- und Redehalle jüd. Hochschüler K für Juli 2.—, Bernhard Rothenstein für Juli K 2.—, zus. 23.—
Prag. Jüd. Volksverein von Rudolf Löwner für Juli 5.—
Reichenberg. Emil Deutsch für Juli K 2.—, Dr. B. Berka für Juli K 2.—, zus. 4.—
Sigmundsherberg. Oblt. Leopold Selig für Juli 5.—
Teplitz-Schönau. Adolf Kann (für 3 Monate) 12.—

Summa K 55.—

Theater-Repertoire.

Neues deutsches Theater in Prag.

Freitag, den 18. August (224—4). Zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers. Volkshymne. Apotheose. Cosi fan tutte. — Samstag, den 19. August. (225—1). Die Steinermädeln. — Sonntag, den 20. August (226—2) Bohème. — Montag, den 21. August (227—3). Kammermusik.

1916 Wochenkalender 5676

	August	Ab	Sidra	Haftora
Samstag	19.	20.	עקב	ותאמר ציון
Sonntag	20.	21.		Sabbatende:
Montag	21.	22.		9 Uhr 25
Dienstag	22.	23.		
Mittwoch	23.	24.		
Donnerstag	24.	25.		Sabbatanfang
Freitag	25.	26.		7 Uhr 50

Herausgeber: **Dr. Emil Margulies.** — Verantw. Redakteur: **Michael Färber.** — Druck von **D. Kuh** in Prag

Für die Inserate ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Wir ersuchen unsere Leser, unsere Inserenten zu bevorzugen und sich bei allen Einkäufen auf die „Selbstwehr" zu beziehen.

Jüdischer Nationalfond.

Sammelstelle für Böhmen:
Zionistischer Distriktsverband für Böhmen (Nationalfond) Prag.
(Diese Adresse ohne Angabe der Gasse etc. genügt für sämtliche Zuschriften, wie auch für Postanweisungen.)

Abteilung **Materialien:**

1. Ansichtskarten, koloriert, per Stück K —.16
2. » » » » —.10
3. » (Jem. Juden) » » » —.10
4. » » » Serie (16 St.) » 1.60
5. Zionistische Bleistifte, per Dutzend » 2.40
6. Herzlmarken (pro Heft 40 Marken) 1 Heft . . . . » 2.—
7. Herzlmarken, Sätze zu 6 Mark. 1 Satz » —.40
8. » » 7 » 1 » » —.50
9. Jerusalem-Marken (pro Heft 20 Marken) 1 Heft . . . . » 1.—
10. Kellner-Zettel, pro 50 Stück . . . » 1.—
11. Große Krawatten-Nadeln, per Stück » —.30
12. Landschaftsmarken grün (pro Heft 24 Stück) . . . . » —.50
13. Landschaftsmarken I. Serie (pro Heft 54 Stück) . . . . » 1.—
14. Landschaftsmarken II. Serie (pro Heft 54 Stück) . . . . » 1.—
15. Siegelmarken (12 Stück) . . . . » —.24
16. Wolffsohn-Marken (pro Heft 40 Marken) 1 Heft . . . . 2—
17. Deutsche Telegrammformulare . . » —.50
18. Böhmische » . . » —.50
19. 100 St. Zigarrenspitzen . . . . » 1.—

Lieferung erfolgt prompt gegen Vorausbezahlung oder gegen Zahlung bei Empfang der Rechnung vor Absendung der Ware. — Postsparkassakonto 94570. (Erlagscheine stehen zur Verfügung.)